haft verdächtig, hat das Wiederaufnahmeverfahren beim Reichsgericht in Leipzig beantragt. Ein solches Verfahren ist nur zulässig, wenn ein Verurteilter neues Beweismaterial beibringen kann, das seine strafbare Handlung in anderem Lichte darstellt. Wir sind neugierig, welche neuen Tatsachen Jagow hervorholen wird, um zu zeigen, daß er nicht ein Führer, sondern ein harmloser Verführter gewesen ist.

Das Reichsgericht soll zwischen Preußen und dem Hohenzollernhaus entscheiden. Die Auseinandersetzung zwischen dem preußischen Staat und dem Hohenzollernhause, die in der letzten Zeit ins Stocken zu kommen schien, ist in neuerlichen Verhandlungen zu einem Ergebnis gebracht worden, das in Kürze den preußischen Landtag beschäftigen wird. Von den Vertretern des Hohenzollernhauses ist der preußischen Regierung der Vorschlag gemacht worden, das Reichsgericht mit der Entscheidung zu betrauen, und zwar soll der vierte Senat angerufen werden, der sich mit der sehr komplizierten Frage des Fideikommißrechtes und ähnlichen Materien zu befassen hat.

Einberufung des Obersten Rates. Der Züricher Anzeiger meldet aus Rom: Die neue italienische Regierung hat den Zusammentritt des Obersten Rates beantragt. In der italienischen Note heißt es, der Zusammentritt erscheine notwendig zur Ueberprüfung der schwebenden Wirtschaftsfragen, der Reparationsfrage, der Frage der deutschen Kriegsbeschuldigtenprozesse und der Vorbereitung zur Genueser Konferenz.

Der englisch-französische Garantievertrag. Der Secolo meldet aus Paris: Nach einer kurzen Erklärung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes ist in der Montagssitzung des Senatsausschusses die Dauer des französisch-englischen Garantievertrages auf 10 Jahre bemessen worden. Der Garantievertrag sieht Sonderabkommen über Heer und Flotte vor. Er ermöglicht Frankreich, den Schutz seiner Nordwestküste der englischen Flotte zu überlassen, was für Frankreichs Vorherrschaft im Mittelmeer entscheidend sei. Die Unterzeichnung des Vertrages wird noch vor Genua erfolgen.

Ein Völkerbundskontrolleur in Wien. Der Finanzausschuß des Völkerbundes beschloß, entsprechend den Vorschlägen der österreichischen Regierung, in Wien einen dauernden Vertreter zu ernennen, aber nur zu informatorischen Zwecken. Trotz dieser, die Souveränität Oesterreichs schonenden Beschränkung kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß sich die Vertretung des Völkerbundes bald zu einer Kontrolle der österreichischen Finanzen auswachsen wird.

Amerika dringt auf Abrüstung. Die Morning Post meldet aus New York: Der Senat hat einstimmig die Resolution Borah angenommen, die jeden Zinsnachlaß an die europäischen Schuldner der Vereinigten Staaten aus der Zeit des Weltkrieges von der vorherigen mindestens 30prozentigen Herabsetzung des Heeresbudgets abhängig macht. Staatssekretär Hughes erklärte im Namen des Präsidenten die Annahme der Resolution.

Wünsche und Forderungen der sächsischen Gemeinden.

Aus der letzten Vorstandssitzung des Sächsischen Gemeindetages in Dresden sei folgendes hervorgehoben: Im Vordergrund des Interesses stand der von der Regierung vorgelegte Entwurf einer

Gemeindeordnung

für den Freistaat Sachsen. Es konnten im wesentlichen als Hauptpunkte nur zur Aussprache gestellt werden die Frage der Gemeindeverfassung (Ein- und Zweikammersystem), die Bildung von Gesamtgemeinden (Kommunalisierung der Amtshauptmannschaften) und die Gestaltung der Staatsaufsicht. Die Stellungnahme des Sächsischen Gemeindetages ist in Verbindung mit eingehenden Darlegungen zu den einzelnen Bestimmungen des Entwurfs dem Ministerium des Innern in einem umfangreichen Bericht überreicht worden. Es ist außerordentlich zu bedauern, daß die wenige zur Verfügung stehende Zeit eine der Bedeutung des Gesetzes entsprechende Durchprüfung im einzelnen nur unvollkommen zugelassen hat. Es kann nur gehofft werden, daß der Landtag umso gründlicher die Materie durchprüfen und dem Sächsischen Gemeindetag noch Gelegenheit geben wird, die Wünsche und Erfahrungen der Gemeinden zu übermitteln.

Des weiteren beschäftigte sich der Vorstand mit der Bestimmung des sächsischen

Wassergesetzes,

nach der die Enteignung von Grundwasser, Quellen und Quellgrundstücken zum Zwecke der Versorgung von Ortschaften mit Trink- und Nutzwasser ausgeschlossen ist. In ihrem Bestreben neue Leitungswasserquellen für die Bevölkerung zu erschließen, stoßen die Gemeinden bei den beteiligten Grundstücksbesitzern häufig auf große Schwierigkeiten. Von der Regierung soll deshalb die Abänderung des § 150 Abs. 2 des Wassergesetzes gefordert werden. Hinsichtlich der Tarifsätze für die

Erstattung der Verpflegungs- und Beerdigungskosten

zwischen sächsischen Armenverbänden soll bei der Regierung auf eine baldige zeitgemäße und öfters nachzuprüfende Erhöhung der Tarifsätze in der Richtung hingewirkt werden, daß die für Verpflegung arbeitsunfähiger Hilfsbedürftiger in einer Anstalt entstandenen Kosten und die Kosten der Beerdigung Armer unter den Armenverbänden zu erstatten sind. Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich zu der Frage der

Unterstützung der gemeindlichen höheren Lehranstalten durch den Staat.

Die Anträge des Sächsischen Gemeindetages auf die Erhöhung der Unterstützungsbeiträge des Staates sind vom Landtage vor kurzem abgelehnt worden. Es wird beschlossen, erneut an den Landtag heranzutreten, und dabei besonders auch die Frage der Beitragsleistung der Bezirksverbände zur Sprache zu bringen, weil diese Lehranstalten in weitem Umfange auch der Bevölkerung der umliegenden Ortschaften zugute kommen, ohne daß die betreffenden Gemeinden irgendwelche Beiträge zu den höheren Aufwendungen dieser Schulen leisten.

Da neuerdings in Stuttgart und Berlin die Erhebung einer

Nachtsteuer

von denjenigen, die über eine gewisse Abendstunde hinaus in den Gast- und Schankwirtschaften verweilen, beschlossen worden ist, deren Erträgnisse dem Vernehmen nach außerordentlich hohe sein sollen, soll an das Ministerium des Innern mit der Anfrage herangetreten werden, ob es den sächsischen Gemeinden allgemein die Genehmigung für die Einführung einer solchen Nachtsteuer, die naturgemäß eine Umgehung der für die Einhaltung der Polizeistunde geltenden Vorschriften zur Folge hätte, erteilen würde. Der vom sächsischen Kultusministerium übermittelten Anregung des Verbandes Deutscher Ostseebäder in Berlin, durch eine

verschiedene Festsetzung der großen Sommerferien

in den einzelnen Ländern eine Milderung des unter den jetzigen Verhältnissen in den Bädern und Kurorten bestehenden großen Andranges in der Ferienzeit herbeizuführen, wird beigetreten.

Von Stadt und Land.

Aue, 3. März 1922.

Das Schulbedarfsgesetz im Landtage. In der Donnerstagssitzung des Landtages erlebte die Regierungsmehrheit zunächst eine unangenehme Ueberraschung. Durch eine bürgerliche Zufallsmehrheit — 43 bürgerliche gegen 40 sozialistische Stimmen — wurde ein Beschluß des Rechtsausschusses umgestoßen und die Genehmigung zur Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Ellrodt erteilt. Nach Erledigung einiger Etatkapitel berief das Haus dann die schon in ihren Grundzügen im Auer Tageblatt mitgeteilte Gesetzesvorlage über das neue Schulbedarfsgesetz, die eine einmütige Ablehnung, zum mindestens eine sehr scharfe Kritik von fast allen Parteien des Hauses erfuhr, so daß zum Schluß der sehr ausgedehnten Aussprache ein bürgerlicher Redner feststellen konnte, daß die Vorlage geradezu abgeschlachtet worden sei, und daß, wenn sie diese Abschlachtung ruhig hinnehmen würden, Regierung und Regierungsparteien zu erkennen gäben, daß sie den Sinn des Parlamentarismus nicht erfaßt haben. Die Vorlage wurde dann dem Rechtsausschusse zur Weiterberatung überwiesen. Das gleiche Schicksal fanden zwei Anträge der Kommunisten auf Schulspeisung für alle Kinder und auf Ausstattung der zu Ostern zur Entlassung kommenden Schüler mit Kleider und Wäsche. Nächste Sitzung Donnerstag, den 9. März, vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: Haushaltkapitel, Umlageverfahren für Kartoffeln.

Lohnverhandlungen des Arbeitgeberverbandes Sächsischer Gemeinden. Am 1. März fanden nach vorausgegangener Vorstandssitzung Tarifverhandlungen mit dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, dem Metallarbeiterverband und dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer in Dresden statt. Da die vorhergehende Lohnerhöhung, die durch einen Schiedsspruch des gemeindlichen Zentralausschusses in Berlin festgesetzt worden war, Mitte Februar ihr Ende fand, sind die Löhne von diesem Zeitpunkt ab erhöht worden, und zwar ab 16. Februar um 1,50 Mk., ab 1. März um 1,75 Mk. und ab 16. März um 2 Mk. für die männlichen volljährigen Arbeiter in der Ortsklasse A. In den Ortsklassen B und C, sowie für die jugendlichen Arbeiter und die Arbeiterinnen wurden geringere Erhöhungen bewilligt.

Unberechtigte Besorgnis um weitere Brotverteuerung. In den letzten Tagen waren Gerüchte verbreitet, nach denen der Brotpreis demnächst auf 60 bis 70 Mark hinaufschnellen sollte. Wie jedoch die zuständigen Stellen, Reichsgetreidestelle und Reichsministerium für Ernährung, mitteilen, besteht kein Anlaß zu Besorgnissen. Bis zum 15. August sei die Reichsgetreidestelle mit Getreide eingedeckt, so daß bis dahin das Brot zu billigem Preise abgegeben werden könne. Wenn ab 15. August völlig freie Wirtschaft eintreten sollte, so könne zwar ein Einfluß auf die Preisgestaltung des Marktes nicht mehr ausgeübt werden, es sei aber nicht anzunehmen, daß für das Getreide neuer Ernte, selbst bei einem weiteren Steigen des Dollarkurses, bedeutende Preissteigerungen gegenüber der jetzigen Marktnotiz eintreten dürften. Im Reichsministerium für Ernährung schweben augenblicklich schon Verhandlungen darüber, welche Maßnahmen getroffen werden könnten, um einem starken Emporschnellen der Roggenpreise neuer Ernte vorzubeugen. Diese Erwägungen seien noch nicht zu einem Abschluß gelangt.

Vorträge im Gemeinschaftshause. Abend für Abend mehrt sich der Besuch der Vorträge des bekannten Predigers Dallmeyer. Heute, Freitag, wird der erfahrene Volksredner sprechen über das wichtige Thema: Liebschaften und Verlobungen. Da mit Sonntagabend diese Veranstaltung beendet ist, wird nochmals darauf hingewiesen, die Gelegenheit, Wertvolles zu hören, recht auszunutzen.

Theater, Konzerte, Vergnügungen, Kunst.

Tanzabend Jutta Holz. Zur Vorführung gesundheitlich-künstlerischer Gymnastik durch ihre Auer Schülerinnen hatte für gestern abend Frl. Jutta Holz nach dem Bürgergartensaale geladen. Sehr zahlreich war dieser Einladung Folge geleistet worden, ein gutes Zeichen dafür, welchen Ansehens sich die Kurse des Frl. Holz und deren Erfolge in den Kreisen unserer Einwohnerschaft erfreuen. In der Tat ließen denn auch die gestern von den Schülerinnen gebotenen Leistungen schlagend erkennen, welch' harmonische Gesamtdurchbildung der ganze Körper durch die von Frl. Holz gelehrte Methode (Steppins-Kallmeier) erhält, die jede einzelne Muskelgruppe systematisch ausbildet, bis schließlich der Körper vollkommen das anmutige Objekt des Geistes ist. Frl. Holz leitete den Abend mit einer kurzen Ansprache ein, in der sie ihre Methode auseinandersetzte. Wir sind hierauf schon gelegentlich des ersten von der Dame in unserer Stadt veranstalteten Werbeabends näher eingegangen, so daß sich dies für heute erübrigt. Nach diesen einführenden Darlegungen führten die Schülerinnen praktisch vor, was ihre Lehrerin behauptet hatte. Sie zeigten, wie die völlige Entspannung des Muskelsystems als Grundlage dient zur Entwickelung aller Bewegungen; wie eine harmonische Gleichgewichtsverteilung in der Ruhe das erste Schönheitsgesetz ist; wie eine systematische Körperschulung zu einer beseelten Körperkultur führt, wobei die Musik lediglich als Anreiz zu den Bewegungen betrachtet wird. In zwei Gruppen demonstrierten das alles jüngere und ältere Schülerinnen, wobei sie Grazie und Schönheitsgefühl in Körperhaltung und Bewegung entfalteten und damit zum lebendigen Beweise für die Vorzüglichkeit der von Frl. Holz gelehrten Methode wurden. Langsam gingen die gymnastischen Uebungen bei den älteren Schülerinnen in künstlerische Tanzstudien über, wobei man nur die Anmut und Zierlichkeit der Bewegungen bewundern konnte. Im zweiten Teile des Abends zeigte sich dann Jutta Holz selber als Meisterin der Körperkultur in einer Reihe von Kunsttänzen, anmutig umflossen von Grazie und bestrickendem Reize. Bei eigenen Tänzen interpretierte sie u. a. Grieg, Brahms und Mozart, wobei sich in allen ihren Bewegungen reifes Können, Originalität und Temperament verriet. Alle Darbietungen des Abends, sowohl die der Schülerinnen wie der jungen Meisterin, wurden von den Zuschauern mit wärmstem Beifall ausgezeichnet, Frl. Holz erhielt als Zeichen der Anerkennung für den ästhetischen Genuß, den sie mit ihren Schülerinnen den Erschienenen bereitet hatte, einen prächtigen Blumenstrauß.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zum mindesten legte er sich's so aus und drückte dem Mädchen so herzhaft die Hand in seiner aufquellenden Seligkeit, daß es sie fast schmerzte und sie die Hand zurückzog, die er gar nicht lassen wollte.

„Herr Klüven, so gut kennen Sie Anneliese?" staunte Suse. „Sie sind doch nie mehr bei uns gewesen."

„Längst, längst," lachte er. Und es war kein herkömmliches Alltagslachen, ein hoher festlicher Jubel klang darin.

Suse beruhigte sich damit und wandte sich schnell wieder ihrem neuen Freunde zu. Der alte hatte es schließlich nicht anders verdient. Machte sich auch gar nichts weiter daraus, denn er saß nun neben ihrer großen Schwester auf der fliederumschatteten Bank und sah mit frohen Augen in ihr süßes Gesicht. Die bunten Blütentrauben über ihnen hauchten ihre berauschenden Düfte aus über die jungen Menschen, die nun in ein lebhaftes Plaudern kamen, harmlose Erinnerungen tauschten und dazwischen lachten, wie man nur lacht in des Lebens Mai. Auch wenn man gar keinen sonderlichen Anlaß dazu hat und sich nur freut, daß man jung ist, so göttlich jung, und unter seiner Jugend die Ewigkeit versteht.

Nun sagte Anneliese: „Ich habe Ihnen noch für die wunderschönen Rosen zu danken, Herr Klüven, sie waren doch von Ihnen?"

Da glitt eine Wolke über seine junge Seligkeit. Daran hätte sie nicht rühren sollen. Nun mußte er der anderen Rose gedenken, der von ihr gemalten, die seit jenem Frühlingsgewitter nicht mehr an seinem Herzen lag, sondern in einem Schreibtischfach. Nicht vergessen, aber tief vergraben unter einem Wust von Papieren, damit sie ihm nur ja nicht unversehens in die Hände gerate. Jetzt hatte Anneliese selber sie ans Licht gebracht und alles war wieder da, der Groll, die Eifersucht, aber die strahlende Freude fehlte, denn an ihre Stelle mußte nun der blasse Verzicht treten.

Seine Züge wurden hart, als er fast schroff entgegnete: „Keine Ursache, sie werden nur zu schnell welkt sein. In Berlin gab's dann sicher erlesenere. Darin ist die Reichsstadt ein wahres Nizza. Sie haben gewiß schöne Zeiten in Berlin verlebt, Fräulein Oberlach."

„Traurige noch mehr. Die reichen Leute leiden unter des Lebens Bitternissen wie wir Armen, Herr Klüven. Ich mußte verzweifelten Jammer sehen."

„Sie meinen den Tod Ihrer Schülerin. Ein harter Schlag für die Eltern. Aber das war fremde Herzensnot, nicht eigentlich die Ihre."

Sie sah beinahe entsetzt in sein kaltes Gesicht. Wie hatte sie ihn nur für einen warm- und feinfühligen Mann halten können.

„Ich litt mit ihnen, denn auch ich habe ein Herz, und das junge Mädchen war mir lieb geworden." Sie sagte das mit scharfer Betonung, aber er zuckte die Schultern. „Immerhin konnte Ihre Trauer nicht Elternschmerz sein und dann — Sie hatten einen bereiten Tröster zur Seite."

„Ich verstehe Sie nicht — —"

„Nun, den Baron Rieger. Ich hörte, er sei dort intimer Hausfreund. Ein liebenswürdiger Mann und sehr gescheit. Er soll eine glänzende Zukunft haben —"

Er brach ab, denn er wußte genug. Das Blut sprang ihr ja wie eine Flamme ins Gesicht.

Sie hingegen war nur peinvoll errötet. Warum sagte er ihr das? Freilich alle, die den Assessor kannten, waren seines Lobes voll, und die Kommerzienrätin rühmte ihn täglich vor ihr. Und sie hatten ja recht. Der Baron war ein lieber Mensch. Große und hohe Eigenschaften besaß er und dazu viel Herzenswärme. Sie hatte sich immer gern mit ihm unterhalten und wohl gemerkt, daß er ihre Gesellschaft suchte, sonst aber nicht gerade Gewicht darauf gelegt. Nun hatte sie ihn seit Monaten nicht mehr gesehen, wohl gehört, daß er zu Insterburg in Amt und Würden saß, aber seiner nicht öfter oder wärmer gedacht als eines guten Bekannten, den man wohl gern einmal wiedersieht, dessen Fernsein aber zu ertragen war. Denn ehe sie ihn gekannt, war eben ein anderer bestimmend in ihr Sein getreten, meteorgleich nur, und dennoch hatte sie seiner nicht mehr vergessen können.

Dieser „einzige" nun, dem sie ebenfalls nicht gleichgültig zu sein gemeint, hatte sich Wochen hindurch mit keinem Blick nach ihr umgesehen. Das war eine Enttäuschung, nein, ein Schmerz gewesen; daß es ihm trotzdem gelang, sie kraft seiner frischen Persönlichkeit von neuem gefangenzunehmen, begriff sie selber nicht. Aber es war einmal so. Er hatte nun einmal eine gewisse Macht über sie, und in ihr selber war so gar nichts Nachtragendes, sie hatte ihm einfach gut sein müssen. Aber mißbrauchen durfte er diese unbegreifliche Macht doch nicht. Mit einem Schlage hatte er sich wieder verändert, wurde verletzend, fast zynisch, und schließlich gefiel es ihm, des Barons Lob vor ihr zu singen in einer Tonart, ja einer Tonart, die sie nun